

Einleitung

Ursula Itzlinger Bruneforth & Christina Wallner-Paschon

Ausgangslage, Motivation und Limitation

Die Daten der PIRLS-Studie liefern umfassende Informationen zum Leseverständnis von 10-jährigen Schüler/innen unterschiedlichster Bildungssysteme auf allen Kontinenten.

Wenn ca. 300.000 Schüler/innen und ihre Eltern, 16.000 Lehrer/innen und 12.000 Schulleitungen auf international vergleichbare Fragen antworten, stellt sich bei der Berichterstattung immer auch die Frage der Begrenzung. Durch die Fülle möglicher Fragestellungen war die notwendige Eingrenzung auch für den vorliegenden Band eine Herausforderung. Durch die Expertise der Autorinnen und Autoren, die für diesen Band gewonnen werden konnten, war es möglich, zumindest einige sehr wesentliche Fragestellungen vertiefend zu analysieren.

Nachdem im ersten Band (Wallner-Paschon, Itzlinger-Bruneforth & Schreiner, 2017) vorwiegend die Lesekompetenz der Schüler/innen aus internationaler Perspektive analysiert und beschrieben wurde, liegt der Fokus in diesem Band auf Analysen fachdidaktischer und schulischer Rahmenbedingungen sowie der vertiefenden Untersuchung familiärer und gesellschaftlicher Kontextfaktoren und berücksichtigt dabei auch die Entwicklungen der letzten 10 Jahre. Dabei werden sowohl bereits behandelte Fragestellungen aufgegriffen und mit den aktuellen Daten dargestellt und verglichen als auch Themen bearbeitet, die bisher noch gar nicht oder nur am Rande thematisiert wurden.

Übersicht zu den Inhalten

Die hier vorliegende Publikation wendet sich insbesondere an diejenigen Leser/innen, die an vertiefenden Analysen zum Lesen und an Zusammenhängen mit fachdidaktischen, gesellschaftlichen, institutionellen und familiären Rahmenbedingungen interessiert sind. Obwohl in einzelnen Beiträgen sehr komplexe statistische Verfahren angewendet werden, ist das Buch nicht als methodisch-statistischer Beitrag zur Forschung konzipiert. Für Vertiefungen zu den einzelnen Verfahren und Methoden ist auf die zugrundeliegende Literatur verwiesen; für das Verständnis der Beiträge ist eine umfassende Methoden- oder Statistikkenntnis jedoch nicht erforderlich.

Das Buch gliedert sich in vier Themenblöcke: Framework, Subskalen und Items des PIRLS-Lesetests; die motivationa-

len Aspekte des Lesens; familiäre und gesellschaftliche Kontextfaktoren und schließlich schulische und unterrichtliche Faktoren und ihr Zusammenhang mit der Lesekompetenz.

Vorangestellt ist ein Überblick, der die wesentlichen Aspekte der Studie PIRLS 2016 zusammenfasst und Hinweise zur Interpretation der Ergebnisse beinhaltet.

Der erste Themenblock thematisiert das Lesekonzept bei PIRLS, die bei PIRLS gemessenen Lesesubskalen sowie die PIRLS-Leseaufgaben (Items). Dieser Teil ist stark fachdidaktisch orientiert, wobei die Rahmenbedingungen sowohl theoretisch als auch statistisch analysiert und interpretiert werden.

Die Leseitems bilden die kleinsten Bausteine des PIRLS-Lesetests. Petra Rittsteiger und Manuela Pareiss analysieren die Merkmale eingesetzter Leseitems hinsichtlich der Lösungshäufigkeit und vergleichen dabei die österreichischen Schüler/innen mit der internationalen Schülerschaft. Items von Lesetexten, die bereits 2011 eingesetzt wurden, werden im Vergleich zu 2016 untersucht. Besonders schwierige beziehungsweise einfache Leseitems werden im Detail analysiert und auf verschiedene Aspekte, wie z. B. Verstehensprozesse, Itemformat und Textmerkmale hin untersucht. Darüber hinaus werden auch die den Items zugrundeliegenden Texte auf schwierigkeitsbestimmende Merkmale untersucht, der Lesbarkeitsindex LIX berechnet und didaktische Anregungen abgeleitet. Daran anschließend untersuchen Marcel Illetschko und Ann Cathrice George die Itemschwierigkeit in Zusammenhang mit Wort-, Satz- und Textebene. Es wird gezeigt, dass PIRLS-Items für österreichische Schüler/innen schwieriger sind, wenn sie sich auf Informationstexte beziehen, die Verstehensprozesse *Interpretieren* oder *Bewerten* betreffen, wenn sie offenes Format haben oder wenn sie auf umfangreiche Textstellen verweisen. Abschließend wird diskutiert, inwiefern diese Ergebnisse Vorannahmen der Testkonstruktion widerspiegeln und welche Konsequenzen für künftiges Itemwriting aus ihnen abgeleitet werden können. Im folgenden Beitrag leiten Ann Cathrice George, Alexander Robitzsch, Michael Krelle und Simone Breit verschiedene Konzepte von Lesekompetenz theoretisch ab und vergleichen diese empirisch. Ausgehend vom einfachen Konzept einer eindimensionalen Lesekompetenz werden zunehmend komplexere Modelle mit mehr Annahmen eingesetzt. Schrittweise werden Leseabsichten, Verstehensprozesse (sowohl unter Annahme der Linearität als auch der Hierarchie der Prozesse) und getrennte Analysen nach Leseabsicht und Verstehensprozessen in die Modelle einbezogen. Dabei zeigt

sich, dass mehrdimensionale Modelle dem eindimensionalen Modell überlegen sind. Die so gefundenen Konstruktbeschreibungen können mit solchen fachdidaktischen Modellen verbunden werden, die Subkompetenzen mit konkreten Fördermaßnahmen in Verbindung bringen. Daran anschließend erörtern Marcel Illetschko und Katrin Widauer die Unterschiede der internationalen Lesestudie PIRLS und der nationalen Bildungsstandardüberprüfung in Lesen auf der 4. Schulstufe. Dafür werden zunächst die Operationalisierungen der latenten Konstrukte analysiert, auf denen die beiden Tests aufbauen, und die PIRLS-Items nach dem Konstrukt der Lese-Bildungsstandardüberprüfung neu kodiert und vice versa. Zudem erfolgt eine Analyse beider Studien nach narratologischen Kriterien. Die Ergebnisse zeigen deutliche Unterschiede in der Konzeption und in der Breite des Konstrukts sowie in der Operationalisierung. Auffällig sind auch die unterschiedlichen Anforderungen an die Lesemenge, die bei beiden Studien gestellt werden: die Quantität der zu lesenden Texte liegt bei der Bildungsstandardüberprüfung wesentlich höher als bei PIRLS.

Eine wichtige Rolle für die Leseleistung spielen auch motivationale Aspekte des Lesens, denen sich der zweite Themenbereich zuwendet. Dabei wird zunächst die Frage der Vergleichbarkeit der Lesefreude- und Leseselbstkonzeptskalen über die drei Erhebungszeitpunkte 2006, 2011 und 2016 methodisch beleuchtet, um anschließend inhaltlich vertiefend interpretiert zu werden.

Zunächst untersuchen Burkhard Gniewosz und Gabriela Gniewosz, inwieweit die Ergebnisse der PIRLS-Erhebungen 2006, 2011 und 2016 bezüglich Lesefreude und Leseselbstkonzept in gleicher Weise modelliert werden können. Diese Annahme stellt eine Grundvoraussetzung für einen validen Trendvergleich der Ergebnisse zu diesen Faktoren dar. Vor allem aufgrund der eingeschränkten Anzahl der Items, die über alle drei Zeitpunkte konstant gehalten wurden, ergibt sich eine starke Einschränkung der Vergleichbarkeit. Wird ein größerer Itempool eingesetzt – und damit die Zeitreihe verkürzt – ist eine messinvariante Modellierung und somit ein valider Trendvergleich möglich. Daran schließt ein Beitrag von Christina Wallner-Paschon und Gerda Hagenauer an, der ebendiese Aspekte der Lesefreude und des Leseselbstkonzepts im Trend analysiert. Schwerpunkte sind dabei differenzierte Analysen nach Geschlecht und Migrationshintergrund der Kinder. Auch unter Berücksichtigung von Kontrollvariablen haben Mädchen in Österreich höhere Werte beim Leseselbstkonzept und der Lesefreude als Buben. Kinder mit Migrationshintergrund zeigen, nach Kontrolle sozioökonomischer Variablen und der Leseleistung, eine höhere Lesefreude als einheimische Kinder und – abhängig von der Migrationsgeneration – teilweise auch optimistischere Einschätzungen ihrer Lesekompetenz.

Die Beiträge im dritten Teil fokussieren auf die familiären und gesellschaftlichen Kontextfaktoren des Lesens. Dabei widmet

sich ein Beitrag dem Einfluss der Geschwisterkonstellation auf das Lesen. Bekannt ist dabei der starke Effekt der elterlichen Bildung auf die Lesekompetenzen der Kinder, weniger gut erforscht ist der Einfluss, den Geschwister darauf haben. Zwei weitere Beiträge behandeln die Ungleichheitseffekte auf die Schulwahl sowie die Effekte von Reformmaßnahmen im österreichischen Bildungssystem für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund im Trend.

Im Beitrag von Christine Schmid und Anna Glaeser wird der Einfluss der Geschwisterkonstellation auf die Lesekompetenz der Kinder untersucht. Anhand der Leseergebnisse sowie der von Eltern berichteten Geschwisterreihenfolgen zeichnet sich hier ein Einzelkindhandicap ab. Zwar nimmt die Häufigkeit der Hausaufgabenüberprüfung durch die Eltern ab, wenn mehrere Kinder im Haushalt leben, jedoch zeigen die Analysen, dass das Tutoring unter den Geschwistern eine Rolle spielt. Im Vergleich zu 2011 tritt das Einzelkindhandicap bei der Lesekompetenz 2016 deutlicher hervor.

Systemische Faktoren, die einen bedeutsamen Einfluss auf die Lesekompetenz haben, werden im Zusammenhang mit Chancengerechtigkeit diskutiert. Michael Bruneforth, Iris Höller und Katrin Widauer untersuchen soziodemografische Merkmale und ihre Zusammenhänge mit dem weiteren Bildungsverlauf der PIRLS-Teilnehmer/innen. Während das Bildungsniveau der Eltern der getesteten Kinder zwischen 2006 und 2016 deutlich stieg, blieb die Lesekompetenz der Kinder auf annähernd gleichem Niveau. Gleichzeitig stieg die durch die soziodemografischen Merkmale der Schüler/innen erklärte Varianz, was auf kleiner werdende Chancengerechtigkeit hindeutet. Insgesamt erklären soziodemografische Merkmale das Schulwahlverhalten nach der Grundschule zu einem größeren Anteil als die Leseleistungen der Kinder. Silvia Salchegger und Iris Höller gehen in ihrem Beitrag der Frage nach, ob Reformmaßnahmen seit 2007 im österreichischen Bildungssystem in höheren Lesekompetenzen der 10-Jährigen in den PIRLS-Studien sichtbar werden. Zu den Reformmaßnahmen zählen u. a. die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, die Einführung der Bildungsstandards und des kompetenzorientierten Unterrichts und die Einführung eines verpflichtenden Kindergartenjahrs.

Im letzten Themenblock wird Lesen im Kontext von Schule und Unterricht betrachtet. Dabei wird einerseits die Lehrersicht untersucht, andererseits aber auch die Perzeption der Schüler/innen analysiert. Christoph Helm analysiert in diesem Zusammenhang, wie Enthusiasmus und Kooperation von Lehrkräften mit der Unterrichtsfacette „Lernunterstützung“ assoziiert ist und wie beides mit der Leseleistung der Schüler/innen zusammenhängt. Erwartungskonform berichten Lehrpersonen von vergleichsweise leseschwachen Schulklassen von einem höheren Ausmaß an Lernunterstützung. Überraschenderweise empfinden Schüler/innen das Unterrichtsangebot stärker emotional eingebundener Lehrpersonen als weniger stark lernförderlich als das Ange-

bot von weniger enthusiastisch engagierten Lehrpersonen; allerdings verschwindet dieser Zusammenhang nach Kontrolle der Klassengröße, da Schüler/innen größerer Klassen von geringerer Lernunterstützung berichten, die Lehrpersonen größerer Klassen aber von höherem Lehrerenthusiasmus. Aus fachdidaktischer und methodischer Perspektive ergeben sich aus der Anlage der Studie in diesem Themenbereich allerdings Limitationen für die Interpretation der Ergebnisse. Antonia Bachinger, Veronika Österbauer, Daniel Paasch, Martina Kloibhofer und Marcel Illetschko untersuchen im darauffolgenden Beitrag lesebezogene Unterrichtsaktivitäten und Lesekompetenzen im Zeitverlauf 2006–2011–2016 und im internationalen Vergleich. Bezüglich des schülergerechten Einsatzes von Leseverfahren sind die Ergebnisse ambivalent: die Häufigkeit von individuell abgestimmtem Leseunterricht in Österreich hat sich von 2006 auf 2016 stark erhöht, allerdings zeigen sich in den Daten weitgehend weder große Veränderungen noch eine Anpassung der Verwendung der Leseverfahren an die Erfordernisse der Kompetenzstufen, die die Kinder erreichen. Im internationalen Vergleich scheinen bestimmte Verfahren bzw. Strategien des Literaturunterrichts auf der 4. Schulstufe in Österreich niedrig ausgeprägt zu sein, die Leseanimation (gemessen über Bibliotheksbenutzung) jedoch ähnlich hoch. Des Weiteren analysieren Gerda Hagenauer und Konrad Oberwimmer den Zusammenhang zwischen Hausaufgabenpraxis und Leseleistung im Trend. Dabei zeigt sich, dass 2016 häufiger tägliche Leseaufgaben gegeben werden als in den Jahren davor; allerdings einhergehend mit einem Rückgang in der (fast) täglichen Korrektur der Hausaufgaben und der damit verbundenen Rückmeldung an die Schüler/innen. Mehrebenenanalytische Befunde zeigen keinen nachweisbaren Effekt der schulischen Hausaufgabenpraxis auf die Leseleistung der Schüler/innen; belegt wird aber ein negativer Zusammenhang zwischen der Lesekompetenz und der elterlichen Unterstützung bzw. dem elterlichen Monitoring.

Trotz der Fülle an Themen, die in diesem Band beleuchtet werden konnten, decken die Beiträge dieses Bandes keineswegs alle möglichen Themenblöcke ab. So konnten zum Beispiel Faktoren wie die schulischen Rahmenbedingungen des Kompetenzerwerbs oder die Arbeitszufriedenheit der Lehr-

personen im vorliegenden Band nicht vertiefend thematisiert werden. Auch mussten sich viele Beiträge auf die österreichische Perspektive beschränken, um den Umfang dieses Bandes nicht zu sprengen.

Qualitätssicherung der Beiträge dieses Bandes

Die Qualitätssicherungsmaßnahmen für die einzelnen Beiträge erfolgten in Anlehnung an Review-Prozesse in Zeitschriften in mehreren Phasen und durch mehrere Personen:

Review der Draft-Versionen. Zu den Erstversionen der Beiträge wurde sowohl ein externer Review im Einfach-Blind-Verfahren eingeholt als auch zwei Reviews durch andere Autorinnen und Autoren erstellt und standardisiert rückgemeldet. Die Reviews sollten sich sowohl auf inhaltliche Aspekte der Beiträge als auch auf die methodisch-statistische Umsetzung beziehen. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, die Analysen und Ergebnisdarstellungen von einer externen Statistikerin nachrechnen zu lassen, was bei sechs Beiträgen in Anspruch genommen wurde.

Review der überarbeiteten Version. Für die überarbeiteten Versionen wurden erneut mindestens zwei Reviews durch unabhängige Autorinnen und Autoren erstellt. Stark überarbeitete Beiträge wurden auch durch den externen Review erneut begutachtet.

Statistisch-methodischer Review. Da nicht alle inhaltlichen Reviewer/innen sämtliche statistisch-methodischen Verfahren beurteilen konnten, die in den einzelnen Beiträgen angewandt wurden, wurde ein zusätzlicher externer Review im Einfach-Blind-Verfahren eingeholt, der schwerpunktmäßig auf die methodisch-statistische Umsetzung fokussierte.

Abnahme und Freigabe der Beiträge. Dieser Prozessschritt umfasst die Kontrolle der Druckfahnen durch die jeweiligen Autorinnen und Autoren sowie einen internen Review des gesamten Bandes.

Bibliografie

Wallner-Paschon, C., Itzlinger-Bruneforth, U. & Schreiner, C. (2017). *PIRLS 2016. Die Lesekompetenz am Ende der Volksschule. Erste Ergebnisse*. Graz: Leykam.

